Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 21 (1888)
Heft: 46

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZ. LANDESAUSSTELLUNG ZÜRICH 1883

№ 46.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag. Bern, den 17. November 1888. Einundzwanzigster Jahrgang.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition in Bern und der Redaktion in Thun.

Der Leseunterricht auf der Unterstufe.

(Eine Konferenzarbeit. Veröffentlicht auf den Wunsch einiger Lehrer und Lehrerinnen.)

Es soll, wie Sie alle wissen, in der heutigen Konferenz über den Leseunterricht auf der Unterstufe diskutirt werden. Das einleitende Referat wurde meiner Wenigkeit übertragen.

Wappnen Sie sich mit Geduld; denn ich fürchte, es werden sich viele von Ihnen gründlich langweilen. Rächen Sie sich aber dann nur durch eine lebhafte Diskussion und eine scharfe Kritik.

Herr Frölich, den gewiss noch viele der hier Anwesenden persönlich gekannt haben, sagt in seiner Denkschrift, die im Jahre 1861 bei Anlass der Feier des fünfundzwanzigjährigen Jubiläums der Einwohnermädchenschule erschienen ist, Folgendes: „Das Lesen ist von unermesslicher Wichtigkeit für die Bildung der Jugend; an Wert und Bedeutung weicht es nur dem Einflusse des Lebens, das heisst der unmittelbaren Einwirkung der Menschen auf einander durch die mündliche Rede und das lebendige Beispiel.“

Sie sehen, welche Bedeutung dieser, in pädagogischen Dingen hoch zu stellende Schulmann, dem Lesen beilegt. Nehmen wir es also nicht zu leicht mit dem Unterricht in diesem Fache. Schon im ersten Schuljahre kann viel gesündigt werden, und was einmal unrichtig eingeübt ist, wird schwer wieder weggebracht.

Ich will nun versuchen, darzulegen, wie ich denke, dass das Lesen in den drei Klassen der Unterstufe behandelt werden könnte; zugleich muss ich aber noch bemerken, dass ich dabei immer Schulverhältnisse im Auge habe, wie wir sie hier in unserer Schule haben; denn meine Erfahrungen rühren nur von da her.

Unter Lesen verstehe ich nicht nur das richtige Aussprechen einzelner geschriebener oder gedruckter Buchstaben, Wörter und Sätze, sondern zugleich auch das Erfassen des Gedankens, der durch dieselben ausgedrückt wird. Auf der Unterstufe wird zwar hauptsächlich von mechanischem Lesen die Rede sein. Mit dem Lesen ist im Anfang das Schreiben innig verbunden; ich werde nicht anders können, als dass ich auch über letzteres einiges sage.

So wie das Kind schon vor seinem Eintritt in die Schule durch das Haus für das Denken und Sprechen *vorgebildet* werden sollte, so soll es nun in der Schule vorerst für das Schreiben und Lesen *vorbereitet* werden. Aber wie ersteres zu Hause oft nicht getan wird, wie wir täglich merken — denn die *Schule* ist ja dafür da, sagen die Leute — so wird auch letzteres oft nur mangelhaft oder gar nicht ausgeführt. Offen gestanden, beging auch ich mit meinen zwei letzten Klassen diese Unterlassungssünde, wenn man es so nennen will! Und warum? weil mir diese Vorbereitungen oder Vorübungen eine Pein waren, diese trockenen Silbenreihen: bi, be, ba, bo, bu, ick, eck, ack etc.

Bis vor zwei Jahren habe ich mich jeden Frühling damit abgemüht. Da hielt Frl. K., Lehrerin der Musterschule, einen Vortrag über eine neue Fibel, nämlich die von Berbig. Die Art und Weise, wie hier das Kind in die Geheimnisse des Lesens und Schreibens eingeführt wird, gefiel mir sehr gut. Berbig sucht die Vorzüge der Schreiblesemethode und diejenigen der Normalwörtermethode zu vereinigen. Er nimmt die Wörter, aus denen die Kinder den zu erfassenden Laut heraushören sollen, aus einzelnen Besprechungen von vier grossen Kehr-Pfeiffer'schen, schön kolorirten und lebenswahren Wandbildern. Es sind dies: der Rabe, die Störche, Pferd und Sperling, Fuchs und Ente. Da ist keine Rede von Lautiren. Zuerst kommt *a* die Besprechung, *b* das Heraushören der Laute, *c* das Schreiben der Buchstaben — also der sichtbaren Zeichen für die Laute — *d* das Kopflesen — so nennt nämlich Berbig das Zusammenziehen der gehörten Laute zu einem Wort — das Lesen an der Wandtafel und später in der Fibel.

Wie die Laute herausgehört und zusammengezogen werden, brauche ich Ihnen nicht noch einmal zu sagen. Sie erinnern sich gewiss alle an den ausgezeichneten Vortrag von Frl. K., in dessen Anschluss es uns praktisch vorgeführt wurde. Dass ich mich ganz an die Anleitung zu Berbigs Fibel halte, will ich nicht sagen. Wenn ein neuer Laut aufgefunden worden ist — ich unterscheide Helllaut und Leislaut — so müssen die Kinder den betreffenden Laut noch in andern Wörtern suchen; zuerst natürlich als Anlaut; dann lasse ich aber auch alle Wörter gelten, in denen er gehört wird. Dass den Kindern nicht immer viele Wörter in den Sinn kommen, ist begreiflich. Ich habe mir deshalb in einem Hefte eine Anzahl Wörter in einer gewissen Reihenfolge aufgeschrieben und suche dann die Kinder durch Fragen dahin zu bringen, dass sie das von mir gewünschte Wort herausfinden. Dies regt sie an, und sie haben grosse Freude daran. Auf der Wandtafel bleiben die Zeichen der Laute, wie wir sie der Reihe nach gelernt haben, stehen. Habe ich einen intelligenten Schüler, so lasse ich von demselben unter die Buchstaben kleine Zeichnungen machen, oder mache solche auch selber. Warum bleiben die Buchstaben aber alle auf der Wandtafel?

Ich benutze dieselben zu Übungen im Verbinden der Helllaute mit den Leislauten. Kein Wort wird auf die Wandtafel geschrieben, ausser es sei zuerst von den Kindern in Laute aufgelöst worden, und zwar müssen die Kinder eines nach dem andern hervorkommen, das von mir langsam und deutlich gesprochene Wort nachsprechen, mir sagen, wie viel Laute sie hören und mir dieselben auf der Wandtafel zeigen. Diese Übung setze ich das ganze Jahr fort. Kommen die zwei- und mehrsilbigen Wörter, so hat das Kind z. B. zu sagen: *Lesen* hat zwei Silben; die erste heisst *le-*, die zweite *sen*; die Laute sind: l, e, Bindestrich s, e, n. Dann frage ich wohl auch, welches s, und es wird heissen das lange *s*; das runde *s* darf nie im Anfang einer Silbe stehen. *D* und *t*, *b* und *p*, lasse ich nicht als schwaches oder starkes *d* oder *t* unterscheiden; ich will die Bezeichnungen stark und schwach noch gar nicht hören. Das Kind soll einfach das *b* nicht so hören lassen wie das *p* etc.; auch mag ich nichts von *bö*, *dö*, *hö* wissen. Der Laut soll rein gesprochen werden.

Bis zu den Sommerferien bin ich nun nach Berbigs Fibel gegangen. Die Kinder bekamen aber weder diese noch die obligatorische in die Hände. Wie man die Kleinen plagen und ihnen gleich von Anfang an die Fibel und die Tafel nach Hause geben kann, um jeden Tag eine Aufgabe zu machen, begreife ich nicht. Wenn die Eltern oder grössere Geschwister sich nicht die Mühe nehmen oder es nicht verstehen, die Wörter mit den Kindern einzudrillen, so können sie dieselben doch nicht lesen. Oder ist das Lesen, wenn eine Anzahl Kinder und manchmal noch die Schwächern eine Linie hersagen können? Ich sage auswendig hersagen; denn ich habe öfter solche Beispiele gehabt.

Kommen die Kinder nach fünf Wochen Sommerferien in die Schulstube zurück, so nehme ich die obligatorische Fibel zur Hand. Bis vor einem Jahre gab ich sie den Kindern erst gegen den Herbst hin, und es ist mir heute noch fraglich, ob ich nicht besser daran getan hätte, dabei zu bleiben. Den Kindern ist nun natürlich alles neu daran; es sind andere Wörter, als wie wir sie gehabt haben. Werte Kolleginnen, Sie haben gewiss alle schon erfahren, was für Mühe es kostet, bis jedes Kind, wenn es das Lesebüchlein frisch bekommt, gehörig nachzeigen kann, und doch muss das absolut gelernt werden. Die Bessern werden gern vorauslesen; die Schwachen wissen sich gar nicht zurecht zu finden. Vor allem schaue man darauf, dass die Kinder ordentlich sitzen, das heisst aufrecht, nicht vorüber auf das Büchlein geneigt. Es ist nicht nötig, dass beide Hände auf demselben herumfahren, blättern und unten die Ecken umbiegen. Ich lasse eine Hand auf den Rücken halten; das Kind kann abwechseln; denn es ist einerlei, mit welcher es zeigt. Damit auch die Schwächern dem Lesen folgen können, lasse ich ganz langsam lesen; jeden Laut soll man deutlich hören. Es darf nicht etwa ein Buchstabe der zweiten Silbe zur ersten gezogen werden; wozu sind sonst die Bindestriche da? Bei der Verdoppelung der Konsonanten machen die Kinder gern Fehler und lesen: Mu-ter statt Mut-ter, Hi-mel statt Him-mel etc.; sprechen sie das Wort richtig aus, so werden sie es auch ohne Fehler schreiben.

Grosse Schwierigkeiten bietet den Kindern das rasche Verbinden von zwei Konsonanten, sei es nun im Auslaut oder im Anlaut. Sobald solche Wörter in der Fibel kommen, lasse ich besondere Übungen machen. Auf der Wandtafel stehen oben alle Vokale und Doppellaute; letztere lasse ich von Anfang an als einen Laut auffassen. Damit die Kinder wissen, dass *a* und *u* zusammen das Zeichen für einen Laut bilden, verbinde ich sie mit einem Bogen. Unten schreibe ich nun *rm*, *lt*, *cht* etc. wie sie im Auslaut vorkommen. Jetzt muss ein Kind nach dem andern die Vokale und Doppellaute mit den zwei Konsonanten, die ich zeige, verbinden; es liest demnach: *'irm*, *erm*, *arm*; da finden die Kinder etwas Bekanntes. *Arm* ist keine leere Silbe; man kann etwas darüber sagen. Das Wort wird in einem Sätzchen angewendet und dann auf die Schiefertafel, die auf dem Tische bereit liegt, geschrieben. Ich mache die Kinder aufmerksam, dass, wenn sie noch einen Leislaut davor setzen würden, ein neues Wort entstünde, und sicher findet eines das Wort *warm*. So fahre ich weiter, bis die Verbindungen von zwei Konsonanten durchgenommen sind. Ganz gleich mache ich es, wenn zwei Konsonanten im Anlaut kommen. Die Kinder haben Freude an diesen Übungen, und sie können mit viel mehr Leichtigkeit Wörter wie *kranz*, *krank* u. s. w. lesen. Besonders solchen Kindern, die einzelne Buchstaben wie r, l, g, s, gar nicht oder nur undeutlich aussprechen, ist diese Übung von grossem Nutzen. Viel Übungsstoff zum Lautiren und zwar als Vorübung zum Lesen und zum Schreiben, finden wir in dem früheren obligatorischen Lesebuch für die erste Stufe der Primarschule des Kantons Bern; ich meine das gelbe Büchlein für den Schreib-Lese-Unterricht. Da finden wir auf Seite 10—16 eine Menge Wörter, die in unserer Fibel nicht sind.

(Schluss folgt.)

Die neue Kinderbibel in sprachlicher Beziehung.

Das Schulblatt hat bereits eine Besprechung der neuen Kinderbibel gebracht und es hat dabei in Beurteilung des lange erwarteten religiösen Lehrmittels meiner Ansicht nach das Richtige getroffen und wird sich mit einem grossen Teil der bernischen Lehrerschaft in Übereinstimmung befinden. Wer den Kinderbibelstreit, der vor beiläufig zehn Jahren die Gemüter erhitzte, miterlebt oder gar mitten drin gestanden hat, der musste an der Möglichkeit verzweifeln, ein Buch für alle erstellen zu können. Die Schwierigkeiten dieser Aufgabe müssen wir bei der Beurteilung billigerweise mit in Betracht ziehen, und wenn daher mancher unter uns dies und jenes lieber nicht in der Kinderbibel sähe, das jetzt darin ist, so wollen wir bedenken, dass andere eben gerade darauf grossen Wert legen, dass ein Zwang zur Behandlung von Partieen, die uns nicht zusagen, nicht mehr existirt, und dass das Buch sicher für alle des Schönen genug zu reichlicher Auswahl bietet.

Die Anregung, betreffend die Kartenfrage, wird jedenfalls bei einer zweiten Auflage berücksichtigt werden. Viele Kinder könnten vielleicht sich in den Wahn hineinleben, sie haben auf dem Kärtchen von Palästina das *rote* Meer gesehen, durch das einst das Volk Israel gewandelt und in dem Pharao mit seinen Ägyptern ertrunken sei. Der Kostenpunkt wird da eben den Ausschlag gegeben haben. Für die Reisen des Paulus dürfte sodann ein zweites Kärtchen beigegeben werden. Im übrigen muss man dem Lehrer auch was vertrauen; er wird nicht unterlassen, im Religionsunterricht gelegentlich eine Karte in Anspruch zu nehmen, die er gewöhnlich nur in der Geographiestunde braucht. Gross ist der diesbezügliche Mangel der neuen Kinderbibel nicht.

Von einem grossen Teil der Lehrerschaft wurde schon seit vielen Jahren, von der Zeit an, da überhaupt

davon die Rede war, die alte Kinderbibel zeitgemäs umzugestalten, die Forderung aufgestellt, es möchte das neue Lehrmittel für den Religionsunterricht auch sprachlich auf der Höhe stehen; die Kinder sollten auch in den Religionsstunden sprachlich Musterhaftes zu hören und zu lesen bekommen, damit in denselben zugleich die Sprachfertigkeit gefördert, jedenfalls aber nicht beeinträchtigt werde dadurch, dass im Religionsbuche Sprachformen, Satzwendungen u. s. w., vorkommen, die in der Deutschstunde als veraltet bezeichnet werden müssen. Diese Forderung war freilich nie eine unbestrittene. Die altehrwürdige Sprache der Bibel können wir nicht preisgeben, hiess es, ohne dass der Religionsunterricht selbst an Würde einbüsst; zudem sollten die Kinder eine Ahnung bekommen von der Ausdrucksweise, dem Sprachbau der alten morgenländischen Völker und Schriftsteller, und das wird eben erreicht durch möglichst engen Anschluss an die Ursprache.

Ein Blick in das neue Buch zeigt, dass die Kommission derartige Einwendungen nicht berücksichtigte. Die Sprache ist fast durchgehends musterhaft, modern; die Helden des alten Testamentes werden gezwungen, in der Sprache des 19. Jahrhunderts zu reden; selbst in den Psalmen und in den Propheten haben wir im Grunde deutsche Poesie, wenn uns daraus auch ein Geisteshauch aus längst vergangenen Jahrhunderten entgegenweht. Wir wollen der Kommission Dank wissen, da wo sie neuere Übersetzungen benutzt hat, wie da, wo sie ihren eigenen Weg gegangen ist. Mag den Einen oder den Andern manche neue Wendung anfänglich stossen: bald wird er finden, dass im Grunde die Religion dabei nichts eingebüsst. Und wenn hin und wieder sich Spuren zeigen, die uns sagen, dass eben die Kommissionsmitglieder auch Menschen sind, in deren Ohren es lebhaft wiederklingt, was sie sich einst unverlierbar eingeprägt haben in der Kindheit Tagen, so werden die Modernen dieser Pietät ihre Achtung nicht versagen wollen.

Der Orthographie und Interpunktion wurde das schweizerische Rechtsschreibebüchlein zu Grunde gelegt, sagt das Vorwort. Man wird sich überzeugen, dass dabei mit pünklichster Genauigkeit verfahren worden ist. Damit ist freilich nicht gesagt, es werden gar keine Verstösse vorkommen. So sehe ich gleich auf dem Kärtchen; Das To*d*te Meer. Es kann einem eben bei der grössten Sorgfalt etwas entgehen. Wie ich bei der Zeichensetzung sehe, ist die dritte Auflage genannten Büchleins benutzt worden, das der zweiten gegenüber einige Vereinfachungen enthält. Es könnte in dieser Beziehung noch manches vereinfacht werden. Wenn z. B. diejenigen Zeichen wegfielen, die zwar für das Auge einigen Wert haben, denen aber in der gesprochenen Sprache, beim Lesen und Sprechen, gar nicht oder nur sehr schwer Ausdruck verliehen werden kann, so wäre dies für die Sprache sicher kein Verlust. Wir wollen es daher freudig begrüssen, dass alle Anführungszeichen, hin und wieder auch ein bisher unvermeidlicher Apostroph, weggefallen sind. *S. W.*

Papa Fricks Jubiläum.

Am 21. Oktober feierte die Gemeinde Zweisimmen ein Festchen, wie sie nicht häufig stattzufinden pflegen. Das fünfzigjährige Dienstjubiläum des Herrn Jakob Frick, der 49½ Jahre der dortigen Dorfoberschule vorgestanden, wurde feierlich begangen in der freundlichen Kirche, wo sich neben einer Menge seiner gegenwärtigen und ehemaligen Schüler die Ortsbehörden, Freunde und Kollegen von nah und fern eingefunden hatten. Denn Papa Frick ist als tüchtiger Lehrer und wackerer Bürger geliebt und geachtet weit über die Grenzen der Gemeinde hinaus. Das wurde von allen Rednern mit warmen Worten, die von Herzen kamen und zu Herzen gingen, hervorgehoben, vom Präsidenten der Schulkommission, Herr Förster Müller, vom Vertreter seiner Schüler, Herrn Gemeindspräsident Treuthardt, von den Herren Sekundarlehrer Gempeler, Schulinspektor Zaugg und Amtsrichter Mützenberg im Namen der Lehrerschaft von Obersimmental, des Staates und der Gemeinde. Alle illustrirten ihre Worte mit passenden Geschenken, und so erschienen nacheinander: Ein Reisekoffer mit Schlafrock, ein Lehnstuhl, ein prachtvoller Pokal und — Abends spät — eine Wolldecke. Die Biographie des Jubilars, von Herrn Armeninspektor Schmied vorgelesen, vergegenwärtigte den Zuhörern in kurzen Zügen den Lebensgang des Gefeierten und bot namentlich der jüngern Generation einen Einblick in die Lage der Lehrerschaft in längst entschwundenen Tagen. Es klang fast wie ein Märchen, dass Herr Frick das erste Halbjahr auf einer Stelle in Grindelwald netto Fr. 1. 25 Wochenlohn herausschlug und bei einem Wochensalaire von etwas mehr als 3 Fr. in Zweisimmen Lust und Mittel hatte, seinen Schülern aus eigenem Beutel zur Not Kinderbibeln anzuschaffen. Die Ansprache des Jubilars, in der er die Geschenke verdankt, einen Rückblick auf die Vergangenheit, einen Ausblick in die Zukunft warf, und von Schülern, Behörden und Kollegen als Lehrer Abschied nahm, wohl geordnet, wie sie war, musste auf alle Anwesenden den Eindruck machen, dass die Fülle der Jahre der Geistesfrische des nun in den Ruhestand Tretenden keinen Eintrag getan habe. Gewiss wäre der auch körperlich noch so rüstige Mann wohl im stande, trotzdem sein Gehör am Schärfe etwas gelitten, seiner Schule noch länger mit gutem Erfolg vorzustehen. Dank den Früchten seines Fleisses, kann aber Herr Frick, ungleich manchem andern, von seiner Stelle zurücktreten, ohne die Pietät seiner Gemeinde auf die Probe zu setzen. Wer aber, wie er, seine Biographie mit dem Satze schliesst: Wenn das Leben Mühe und Arbeit gewesen, so ist es köstlich gewesen, scheidet nicht mit Überdruss, sondern mit Wehmut aus dem Kreise der Kinder und überlässt nur aus Liebe zu diesen die Arbeit an ihnen einer jüngern Kraft.

Dass die Gesangvereine von Zweisimmen am Ehrentag eines Mitgliedes, das 40 Jahre lang aktiv beim Männerchor sich beteiligt, nicht fehlten und durch gelungene Vorträge wohltuende Abwechslung in die Feier brachten, braucht nur erwähnt zu werden.

Eingeleitet und geschlossen wurde die Feierlichkeit durch den schulfreundlichen Ortsgeistlichen, Herrn Pfarrer Dick. Er knüpfte sein Eröffnungswort aus 1. Tim. 3., 1: „So jemand ein Bischofsamt begehrt, der begehrt ein köstliches Werk.“ In passender Weise verglich er die geistige und körperliche Arbeit mit einander, um jene in's rechte Licht zu setzen, wies hierauf die grosse Verantwortlichkeit und Wichtigkeit der Schulführung nach und zeigte insbesondere, wie in Herrn Frick das hohe Amt den rechten Mann gefunden. Namentlich zollte er ihm rückhaltslose Anerkennung für seinen trefflichen Religionsunterricht, obschon die beiden in einem theologischen Kränzchen kaum dicht nebeneinander Platz nehmen dürften.

Der gemütliche Teil der Feier wickelte sich im Hotel Simmental ab. Unter Gesängen, Toasten und gemütlichem Geplauder ging nur zu rasch der schöne Tag zur Neige. Gewiss klingt aber noch manchem lange

nach die Schlusszeile der schönen poetischen Ansprache des Herrn Gempeler: „Es ist doch schön, ein Mensch zu sein“, und, sagt sich der Berichterstatter hie und da: Zuweilen ist es auch jetzt noch schön, ein Lehrer zu sein, wenn auch nach Herrn Zauggs passendem Vergleich der Nutzen eines Schulmeisters gegenüber demjenigen eines Maschinenmeisters nicht so leicht in's Auge springt.

Schulnachrichten.

Bern. Eine etwas seltsame Geschichte spielt sich gegenwärtig in Interlaken ab. Hier besteht nämlich, wie bekannt, eine vielbesuchte fünfklassige Sekundarschule, an der auch in den alten Sprachen Unterricht erteilt wird. Diesen Unterricht erteilte, nebst Religion, seit langen Jahren der jeweilige Bezirkshelfer des Oberlandes, so auch der letzte Helfer, Hr. Ris. Nun hat letzten Herbst Hr. Ris Interlaken verlassen und die Stelle war neu zu besetzen. Die Schulkommission nahm Hrn. Jent, der sich vom Lehrer zum Geistlichen fortgebildet hat, in Aussicht und der Synodalrat schlug dem h. Regierungsrat den nämlichen Hrn. Jent als Bezirkshelfer vor. Nun was geschah? Vorletzten Mittwoch kam die Helferwahl im Regierungsrat vor. Vier Mitglieder der obersten Executive stimmten für Hrn. Jent, vier andere — Hr. Erziehungsdirektor Gobat war abwesend — erklärten sich dagegen aus Familien- oder Frauenrücksichten, wie man sagt, für Hrn. Pfr. Schärrer im Kurzenberg. Nun liessen die HH. Regierungsräte in einer wenigstens indirekt für die Schule so wichtigen Wahl *das Loos* entscheiden und dieses fiel auf Hrn. Schärrer. Aber damit sind nun die Garanten und Freunde der Sekundarschule keineswegs einverstanden und es herrscht in den beteiligten Kreisen eine begreifliche Aufregung. Eine zahlreiche Versammlung von Hausvätern und Garanten hat denn auch mit aller Bestimmtheit beschlossen, einmal dem h. Regierungsrat über die Wahl ihr lebhaftes Bedauern auszusprechen, sodann an die Schulkommission das Begehren zu stellen, dass sie bei der Wahl des Lehrers für Religion und alte Sprachen den neugewählten Helfer unberücksichtigt lasse. So melden die öffentlichen Blätter und Privatmitteilungen. Weitere Bemerkungen versparen wir eventuell auf später.

— Olten habe die Schiefertafel auch auf der Elementarstufe abgeschafft und Papier und Feder eingeführt.

Musikalisches.

Neues Liederbuch für Kinder, zum Gebrauche in Schule und Familie, enthaltend alte und neue schöne Lieder, darunter eine grosse Zahl *Spiellieder*. Der lieben Jugend gewidmet von *Hans Klee*. Bern, Verlag v. W. Kaiser.

Das Büchlein enthält 63 Nummern ein- und zweistimmige, meist neue Lieder, darunter 15 Nummern vom Herausgeber selbst componirt. Wir haben die Sammlung durchgangen und sie hat uns persönlich sehr gut gefallen. Es sind meist herzige Weisen, die von den Kindern mit Freude und Innigkeit werden gesungen werden. Wir möchten die schöne Gabe der Schule und dem Haus bestens empfehlen und würden gerne von berufener Feder eine Beurteilung bringen.

PIANOS

in anerkannt gediegener Ausführung mit vollem, singendem Ton in 4 Grössen, nach neuen Modellen in schwarzem und Nussbaumholz. Garantie fünf Jahre. Grosse Preisermässigung für Lehrer. Reparaturen solid und billig.

(2) Pianofabrik **A. Schmidt-Flohr, Bern.**

Kreissynode Nidau.

Sitzung, Samstag den 17. November 1888, nachmittags 1 Uhr, im Stadthaus in Nidau.

Traktanden:

1. Bericht über den Zeichnungskurs in Biel. Referent: H. Müller.
2. Gesang.

Der Vorstand.

Kreissynode Aarwangen.

Versammlung, Mittwoch den 21. November 1888, nachmittags 1 Uhr, im Primarschulhaus zu Langenthal.

Traktanden;

1. Probelektion aus dem Anschauungsunterricht. Jgfr. Graf.
2. Lebensbild von Pater Girard. Herr Schlecht.
3. Wahl eines Sekretärs.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

Soeben sind im Druck und Verlag von *F. Schulthess* in Zürich erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Lutz, Hch., Materialien zur Aufsatzlehre auf der **Oberstufe** der allgemeinen Volksschule, 3. Auflage, 8° br. Fr. 2. 40.

v. Orelli, C., Französische Chrestomathie. Nach der fünften Auflage neu bearbeitet von **A. Rank**, Prof. am zürcher. Gymnasium. Erster Teil. Mit einem Vocabulaire. gr. 8° br. Fr. 3. —

☛ An die gemischte Schule Gelterfingen wird ein Stellvertreter gesucht. Im Frühling definitive Anstellung.

Eine Lehrerin sucht zeitweilige **Stellvertretung.** Sich sogleich beim Schulinspektorat des II. Kreises in Boltigen zu melden.

Kartenskizzen

der einzelnen Schweizerkantone, von Reinhard & Steinmann sind in neuer verbesserter Auflage erschienen,

die Mappe mit 16 Blatt à 50 Cts.
jedes Blatt einzeln 5 Cts.

Stumme Karte der Schweiz mit ihren Grenzgebieten, auf japan. Papier 25 Cts.

Schulbuchhandlung W. Kaiser (Antenen)
(1) **Bern.**

Lehrerbestätigungen.

Dürrenroth, IV. Kl, Anliker, Anna Maria, von Gondiswyl, def.
Hirzboden, gem. Schule, Klopfenstein, Christian, von Adelboden, „
Adelboden, gemeins. Oberschule. Ällig, Gilgian, von Adelboden, „
Stigelschwand, gem. Schule, Fähndrich, Gilgian, von Schwandi, „
Laupen, Mittelkl., Balmer, Ernst Friedrich, von Laupen, „
Farnern, gem. Schule, Marti, Ernst Franz, von Aarwangen, „
Langenthal, unt. Mittel. C, Bühler, Joh. Gottfried, von Graben, „
Eriswyl, III. Kl., Dubach, Christian, von Trachselwald, „
Bottigen b. Guttannen, gem. Schule, Tännler, Beat, von Innertkirchen, „
Mattstetten, Oberschule, Hänni, Johann, von Thierachern, „
Brünigen, gem. Schule, Imbaumgarten, Melchior, von Meiringen, Stellvertr.
Reinisch, Unterschule, Schneider geb. Gobeli, Luise, v. Boltigen, def.
Habkern, Mittelkl., Geissbühler, Hermann, von Habkern, „
Gals, Oberschule, Röthlisberger, Rud., von Langnau, „
„ Unterschule, Neuhaus geb. Bloch, Elise, von Gals, „
Rohrbachgraben, Elementarkl., Lüthi geb. Scheidegger, Elisab., von Lauperswyl, „
Bern, Mattenschule, Kl. VI, Knaben, Frey-Schmid, Johann, von Möriken (Aargau), „
„ Mattenschule, Kl. VIII, Mädchen, Leuenberger geb. Glauser, Elise, von Mötschwyl, „
„ Friedbühlschule, Kl. V a, Pfister, Gottlieb, von Roggwyl, „
„ Breitenrainschule, Kl. III, Jäggi, Joh. Ulr., von Madiswyl, „
„ Mittl. und unt. Stadt. Kl. I, Knaben, Glur, Joh. Jak., von Wynau, „
„ „ „ „ „ „ VIIIa, „ Minder, Martha, von Bern, „
„ „ „ „ „ „ II, Mädch., Haberstich, Emma, v. Oberentfelden, „

Verantwortliche Redaktion: **R. Scheuner,** Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: **J. Schmidt,** Hirschengraben 12 in Bern.